

„Dafür habe ich keine Schulden, wie dein Papa, du Rajewski!“

Maja war bei den grimmigen Worten ihres Vaters heftig zusammengeknallt. Sie sah erschrocken auf Lilly. Doch diese hatte offenbar keine Ahnung, was das böse Wort bedeutete und schien nicht abgeneigt, das Spiel, das ihr Vergnügen machte, fortzusetzen. Doch Maja schob sie jetzt mit sanfter Gewalt von sich und bat mit einem ihr sonst ganz fremden Ernst die Freundin:

„Nicht wahr, Sylvia, du bringst Lilly nach Hause?“  
Als die Freundin nur zustimmend mit dem Kopfe nickte, fügte sie hinzu: „Aber gib acht, daß dem kleinen Wildfang nichts passiert!“

„Wie rührend!“ spottete Reineau.  
Maja sah den Vater prüfend an.

„Du bist wohl soeben erst gekommen?“ fragte sie, auf den Wagen deutend, „was suchst du eigentlich hier?“  
„Ich werde dir das alles erklären, jetzt komm! Du fährst mit mir, Fritz mag die Ponny's allein nach Hause bringen.“

„Kommst du morgen?“ fragte Sylvia.  
Lilly schmiegte sich bittend an Maja.

„Gelt, du kommst morgen wieder, liebe Tante? Darf ich dann wieder in deinem schönen Wagen fahren? Ja? Kommst du auch ganz gewiß?“

„Ja, mein Liebling. Aber nun gehst du auch nach Hause!“

Maja wandte sich noch oft zurück, um dem lieblichen Kinde zuzuwinken. Dieses warf den Abschieden ununterbrochen Knuffhändchen nach. Maja sah den Vater betroffen und fragend an, sie wartete noch immer auf eine Erklärung wegen seines plötzlichen Ueberfalles.

„Das scheint ja ein recht zärtliches Verhältnis zu sein zwischen dir und der kleinen Ränge“, begann Reineau endlich in spöttlichem Ton, nachdem er umständlich neben seiner Tochter Platz genommen und sich mehrmals geräuspert hatte. „Weshalb erzählst du mir nie etwas von dieser innigen Freundschaft?“

Maja senkte unter dem forschenden Blick errötend die Augen. Sie konnte sich eigentlich selbst nicht Rechenschaft darüber geben, warum sie dem Vater diese häufigen Begegnungen verschwiegen hatte.

„Ich dachte nicht“, begann sie ein wenig unsicher, „daß — du dich dafür interessieren würdest —“ Sie stockte. Dem Vater war die Befangenheit des Mädchens nicht entgangen. Er setzte sich ferngerade auf und zog mit einem plötzlichen Ruck die Zügel so straff an, daß die Pferde in rasendem Galopp hinabstürzten und die Insassen des Wagens in Gefahr gerieten, herausgeschleudert zu werden. Herr v. Brandt, der gerade im Begriff war, nach Hause zu gehen, stand mit schreckensbleichem Gesicht mitten auf der Straße und machte Miene, sich den Tieren entgegenzuwerfen. Doch Maja rief ihm schon von weitem zu: „Ohne Sorge, Herr v. Brandt, die Tiere gehen nicht durch! Ich bitte Sie, treten Sie rasch auf die Seite!“

Sie winkte ihm lächelnd einen Abschiedsgruß zu. Er aber stand und schaute dem davonrollenden Wagen nach, so lange er denselben sehen konnte. Aber den Blick voll banger Sorge hatte Maja aufgefangen und es war ihr eigentümlich warm dabei geworden.

„Was denkst du denn eigentlich dieser Mensch?“ brummte Reineau verbrieft. „Ich werde wohl die Pferde noch im Zaum halten können? Der wird doch nicht glauben, daß ich seine Hilfe dazu nötig habe? Was gaffte er dich denn so an? Wer war denn das?“

Maja erwiderte arglos: „Der Herr dort? Das war der Vater des kleinen Mädchens, das ich vorhin an der Hand führte —“

Diese Worte übten eine ungeahnte Wirkung aus, Maja konnte heute aus dem Vater nicht klug werden.

„Also der“, rief Reineau heftig, „na ja, — ich hätte es mir denken können!“

Er wandte sich noch einmal zurück. Aber von dem Gegenstand seines Hornes war nichts mehr zu sehen.

„Deshalb die Angst um dein „teures“ Leben, die ihm so deutlich auf dem Gesicht geschrieben stand. Freilich, er hofft doch stark, mit deinem Gelde seine Schulden bezahlen zu können! Aber er täuscht sich, der Herr Offizier! Ich halte die Augen schon offen!“

Um Gotteswillen, Vater, — was sprichst du da für ungereimtes Zeug? Ich begreife gar nicht, wie du auf so etwas kommst!“ rief Maja ehrlich erschrocken.

„Ungereimtes Zeug? Na ich danke! Ich habe mich mit meinen eigenen Augen überzeugt, wie weit die Sache schon gediehen ist! Es war die höchste Zeit, daß ich dahinter kam! Dummtöpfe wie dieser Stolze sind manchmal auch zu etwas gut. Wäre er nicht, ich lebte ahnungslos dahin! Denn diesem sauberen Patron mein gutes Geld opfern, — das werde ich wahrlich nicht tun!“

Majas Augen funkelten von zornigen Tränen.

„Wer hat denn dir das alles gesagt, Vater? Hinter was bist du denn eigentlich gekommen?“

„Hinter deine Liebhaft mit diesem Herrn.“

„Liebhaft?“  
Das junge Mädchen stieß das Wort fast atemlos heraus. „Dergleichen ist wohl weder ihm noch mir jemals in den Sinn gekommen. Wir unterhielten uns meistens von sehr ernsthaften Dingen, wenn wir zufällig zusammentrafen. Und Schulden hat Herr v. Brandt ebenfalls nicht. Da irrst du dich sehr. Er würde lieber Hunger leiden als Schulden machen, das hat er mir selbst gesagt. Ich gebe dir die Versicherung, daß du keine Veranlassung hast, dir deshalb irgendwie Sorgen zu machen.“

„Gerade deine lebhaftige Verteidigung beweist mir, daß du ein besonderes Interesse an diesem Manne hast“, beharrte der Vater.

Maja sah eine Weile ganz still im Wagen. Ihr war, als würde von ihrem Innern ein Schleier hinweggezogen und was sich da ihr enthüllte, erschreckte sie fast. Weshalb tat es ihr so wehe, wenn man von dem Manne, der ihr doch eigentlich ein Fremder war, Uebles redete? Was ging es sie an, wenn die Leute sagten er hätte Schulden? —

Sie wußte keine Antwort auf diese Fragen. Aber erfahren wollte sie, wer ihren Vater derartig aufgestachelt hatte. „Wer sprach dir denn von diesen Dingen?“ begann sie deshalb nach einer Weile.

„Stolze war doch heute mit seinem Sohn bei mir, und da erfuhr ich von der Sache.“

„Ach so“, machte Maja geringschätzig und zuckte die Achseln. „Die Herren haben, wie es scheint, über Herrn v. Brandt Erkundigungen eingezogen, aber was man ihnen da gesagt hat, stimmt doch nicht so ganz. Nur kann ich nicht begreifen, daß du den Verleumdungen dieser Menschen so unbedingt glaubtest und daß du es duldest, daß man mich derartig verlastete. Bosheiten sind es, die die Nachsicht diktieren. Ich an deiner Stelle hätte die beiden einfach hinauswerfen lassen! Daß jene Herren nur auf mein Geld spekulieren, ist mir klar und mühte auch dir klar sein. Diese Herren hast du nicht durchschaut, aber was sie dir von Herrn v. Brandt Uebles erzählten, das hast du sofort für bare Münze genommen. Du hast dich ganz umsonst aufgeregt, lieber Vater, und du weißt doch, wie schädlich dir das immer ist. Wenn ich einmal eine „Liebhaft“ habe, — sie legt einen spöttischen Nachdruck auf das Wort — „so sollst du der erste sein, der es erfährt. Habe ich dir nicht sofort von den Bewerbungen Albert Stolzes erzählt?“

Als der Vater, schon halb überzeugt, ihr lebhaft zunickte, fuhr sie lachend fort: „Na, siehst du! Und wenn ich wieder dergleichen merke, dann melde ich es dir sofort!“

Es gelang ihrem lebhaften Geplauder wirklich, den Vater zu beruhigen.

„Und von einem — einem Verhältnis zwischen dir und diesem Herrn — ist also keine Rede?“ fragte er noch ein wenig mißtrauisch.

„Nein — nein, Papa. Gewiß nicht! Du darfst ganz ruhig sein!“

Zuvollständig veröhnt läugnete sie zu Hause an.

#### IV.

Es war ein trüber, regnerischer Tag. Sylvia sah mißmutig am Fenster und sah hinaus in das Nebelgeriesel. Dem Wald, der jenseits der Straße begann, vermochte man kaum mehr zu unterscheiden. Er schien von einem dichten wallenden Schleier eingehüllt. Die Schwalben sammelten sich schon zum Zuge in das ferne Land. Eifrig, geschäftig flogen sie hin und her, als gäbe es vor der Abreise noch manches zu besorgen.

Sylvia verharrte regungslos auf ihrem Platze. Der Vater sah stumm im Lehnstuhl am Ofen. Sein Haar war schon völlig ergraut, die Wangen zeigten eine fahle Blässe, die Augen lagen tief in den Höhlen. Völlig teilnahmslos blickte er vor sich hin. Auch das Mädchen am Fenster wandte kaum den Kopf, als Frau v. Schmettwitz ins Zimmer trat.

„Na, natürlich, das konnte ich mir denken, daß du wieder da sitzt und die Hände in den Schoß legst!“ rief sie, noch unter der Lüre stehend. „Ich dachte, wenn man Braut ist und bald heiraten will, hätte man alle Hände voll zu tun!“

Ein forschender Seitenblick streifte die Nichte.

„Wer sagt dir denn, daß ich bald heiraten will?“ fragte das Mädchen ruhig.

„Nun, ich meine, so sehr lange wird es nicht mehr dauern. Dein Verlobter läßt doch bereits alles herrichten, das ganze Haus wird renoviert und zum Empfang der jungen Herrin festlich geschmückt. Du hast nur zu bestimmen, wann du dort einziehen willst. Hugo wartet bereits mit Ungeduld auf deine Entschliessung. Wie eine Fürstin wirst du drüben empfangen werden. Die Leute können gar nicht genug des Ruhmens finden, wie schön und nobel alles gemacht wird. Du brauchst nur deine Wäsche mitzubringen, sonst nichts. Mir scheint, du weißt gar nicht, welch großes Glück dir da in den Schoß fällt. Ein anderes Mädchen würde das dankbar anerkennen, würde ihrem Verlobten aus lauter Freude

um den Hals fallen. Aber du, — nicht einmal hingehen willst du, um dir die Herrlichkeiten zu betrachten.“

Sylvia zuckte ungeduldig die Achseln.  
„Liebe Tante, das schickt sich doch nicht“, lachte sie spöttlich auf.

„Wenn du in meiner Begleitung hingehst, dann kann niemand etwas dagegen einwenden.“

„Das hat doch nicht solche File, Tante.“

„Aber Hugo würde sich freuen, ich weiß es. Er hat sich bei mir bitter über dich beklagt.“

Sylvia runzelte die Stirn.  
„Wirklich? Ah, das werde ich mir verbitten!“

„Na, na, nur nicht so heftig“, lenkte Frau v. Schmettwitz ein. „Er sagte ja nichts Schlimmes, nur daß du so kühl und so zurückhaltend wärst, gar nicht wie eine liebende Braut, und daß er sich jede kleine Gunst erst förmlich erzwingen müßte. Und das kann ich aus eigener Ueberzeugung bestätigen. Ich mußte ihm recht geben! — Mädchen, besinne dich! Wenn du fortfährst, deinen Bräutigam so zu behandeln, dann löst er vielleicht die Verlobung wieder auf!“

Sylvia lachte bitter.  
„Sei ohne Sorge, Tante, — das wird nicht geschehen. Und wenn er es täte, — ich hielte es für kein Unglück. Es wäre vielleicht das Beste für uns beide.“

Die Dame schlug entsetzt die Hände über den Kopf zusammen.  
„Na, da hört sich aber alles auf! Ein sehr großes Unglück wäre es sogar! Du weißt nicht, was du sprichst! Was willst du denn eigentlich? Ein Prinz wird kaum kommen, um dich auf sein Schloß zu führen! Als ob man eine solche Partie wie Hugo v. Trostberg auf Weinfelden alle Tage befäme. Der Mensch sitzt völlig schuldenfrei auf seinem großen Gut, hat weder Eltern noch Geschwister, ist ganz unabhängig, dazu im Besitze eines großen Vermögens, und du — du hieltest es für kein Unglück, ihn nicht zu bekommen? Da mache mir einen Vers dazu! Das verstehe ich nicht! Nun, Schwager“, wandte sie sich an Sylvias Vater, der sich mit keiner Silbe an der Unterhaltung beteiligte, „so rede doch auch ein Wort, was meinst du denn zu solchem Unsinne?“

„Bemühe dich doch den Vater nicht, Tante“, fiel Sylvia rasch ein, „noch ist es ja nicht so weit. Ich werde Herrn Hugo v. Trostberg auf Weinfelden heiraten, — aber drängen lasse ich mich nicht! Man soll mir Zeit lassen.“

Die resolute Dame hatte eine scharfe Bemerkung auf der Zunge, als sie sah, wie Sylvia leicht zusammensuchte.

„Was hast du denn?“ fragte sie, neugierig an das Fenster tretend.

(Fortsetzung folgt.)

#### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 12. bis 19. Juni 1908.

**Geburten:** Dem Fabrikanten Guido Erhard Müller 1 Mädchen; dem Bäckermeister Friedrich Conrad Reinhold 1 Knabe.  
**Aufgebote:** Der Schlosser Bernhard Richard Richter in Chemnitz mit Minna Clara Reinhard in Reichenbrand.  
**Scheinehlungen:** Der Schlosser Friedrich Max Schilde in Siegmars mit Dina Helene Böhm in Reichenbrand.

#### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 12. bis 19. Juni 1908.

**Geburten:** Je 1 Sohn dem Klempner Kurt Walther Gruner, dem Schneider Hermann Max Schramm und dem Dachdeckermeister Emil Anders.  
**Aufgebote:** Der Techniker Gustav Max Plaen in Chemnitz mit Alwine Gertrud Gutschalk in Siegmars.  
**Sterbefälle:** 1 Tochter dem Lackierer Georg Guido Kaumann, 4 Monate alt.

#### Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 12. bis 19. Juni 1908.

**Geburten:** Dem Eisenarbeiter Oswald Gustav Korb, 1 Tochter.

#### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 12. bis 19. Juni 1908.

**Geburten** in Rabenstein: 1 Sohn dem ans. Strumpfwirker Willy Max Schmidt, dem Handschuhstricker Oswald Emil Urmischer und dem Handschuhzuschnneider Paul Walther Hofmann; in Rottluff: 1 Sohn dem Maschinenformer Bruno Richard Neuhäuf.  
**Sterbefälle:** Der Hausbesitzer und Handschuhwirker Hermann Bernhard Hähle, 68 Jahre alt, und 1 Tochter dem Eisenbrecher Oswald Richard Körner, 2 Jahre 10 Monate alt.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Parochie Reichenbrand.

Am 1. Sonntag p. Trin. d. 21. Juni Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Unterredung für die Jungfrauen.

##### Parochie Rabenstein.

Am 1. Sonntag p. Trin. d. 21. Juni 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Christenlehre.  
Das Mittelbacher Bibelstift mußte auf den Herbst verschoben werden.

Mittwoch, den 24. Juni abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Freitag, den 26. Juni Wochentkommunion.

**Zum Johannistfest**  
empfiehlt aller Art  
**Binderei**  
sowie  
**blühende Topfpflanzen**  
und **Schnittrosen**  
billigst  
**Ed. Dietrichs Rosenschule.**  
**Halb-Stage**  
zu vermieten. **Max Schmale,**  
Reichenbrand, Weststr. 22.

**Strohüte**  
für Herren und Knaben  
in unerreichter Auswahl  
billigst. **Th. Lohwasser,**  
Rabenstein.  
**Schöne sonnige Wohnung**  
ab 1. Juli zu vermieten  
Reichenbrand, Hohensteinerstr. 52.

**Schöne Wohnung**  
mit Gartengenuss zu vermieten  
Reichenbrand, Nevoigtstr. 12.  
Das den Erben meines verstorbenen  
Bruders gehörige  
**Hausgrundstück**  
in Reichenbrand an der Hohensteiner  
Straße, (günstig gelegen) soll erd-  
teilungs halber verkauft werden, und  
wollen sich Kaufinteressenten wegen des  
Weiteren an mich wenden.  
**Ferdinand Bretschneider,**  
Siegmars, Rosmarinstr. 36.

**Schöne große Halb-Stage**  
mit 3 Zimmern pr. 1. Juli zu vermieten  
Wiesenstr. 1, part., Siegmars.  
**2 schöne Wohnungen**  
werden per 1. Juli mietsfrei Amalienstr. 4/6.  
Näheres bei Herrn **Kipping,** Siegmars.  
**Socken und Strümpfe**  
werden angestrichelt, sowie neue ange-  
fertigt bei  
**Hermann Seifert,**  
Siegmars, Friedr.-August-Str. 7, II.

**Ein Herr kann Kost**  
und **Logis erhalten.**  
**Ernst Lindner,**  
Siegmars, Carolastr. 1, part. rechts.  
**Süßliche Wohnung,**  
3 Zimmer und Küche per 1. Oktober für  
ältere Dame gesucht. Offerten an **Bahner's**  
Buchhandlung, Siegmars erbeten.  
**Schöne Wohnung**  
(Stube, Schlafstube und Küche) wird per  
1. Oktober c. in **Rabenstein** zu mieten  
gesucht. Gefl. Offerten unter **S. S.** an  
Hrn. Kaufm. **Emil Winter** in Rabenstein.